

# Das Bulletin



Aktion  
für vernünftige  
Energiepolitik  
Schweiz

1/06

Neuerlicher Anstieg des Schweizer Stromverbrauches:

## Wird die Schweiz vom Stromimport abhängig?

Gemäss dem Verband Schweizerischer Elektrizitätsunternehmen VSE wurde in der Schweiz zwischen Oktober 2004 und September 2005 2,1% mehr Strom verbraucht als in der Vorperiode. Noch weit stärker zugenommen hat der Stromimport: Mehr als 7% des benötigten Stroms musste importiert werden. Eine Rolle spielte dabei der mehrmonatige Ausfall des Kernkraftwerkes Leibstadt. Die Wasserkraftproduktion lag zwar unter dem Durchschnitt, hätte aber noch wesentlich tiefer sein können.

Der schweizerische Landesverbrauch hat im vergangenen hydrologischen Jahr (Oktober 2004 bis September 2005) gegenüber der Vorperiode um 2,1% auf 61 300 Millionen Kilowattstunden zugenommen. Damit wurde ein neuer Höchstwert erreicht.

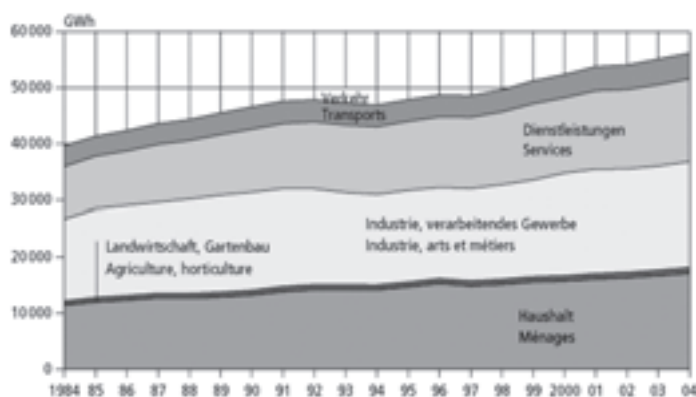
Gleichzeitig sank die Netto-Stromproduktion der Schweiz

um 5,4% auf 56 800 Mio. kWh (Vorperiode 60 000 Mio. kWh). Der Importsaldo betrug 4 500 Mio. kWh, das heisst 7,3% des benötigten Stroms. In der Vorperiode mussten 28 Mio. kWh importiert werden. Seit Beginn der Statistik im Jahr 1930 kam es vorher über das hydrologische Jahr betrachtet nur ein einziges Mal zu einem kleinen Importüberschuss.

### Massiver Mehrverbrauch auch bei den Haushalten

Der VSE erarbeitet gegenwärtig eine Vorschau auf die Elektrizitätsversorgung der Schweiz bis zum Jahr 2035. Dabei ist die Entwicklung des Stromverbrauchs, nicht zuletzt desjenigen der Haushalte, sehr wichtig. Mit einer repräsentativen Erhebung wurden deshalb die Geräteausrüstung und das Benutzerverhalten ermittelt. Der Ver-

(Fortsetzung Seite 2)



STROMVERBRAUCH DER VERBRAUCHERKATEGORIEN DER SCHWEIZ SEIT 1984 IN GWH

## CO<sub>2</sub>-Abgabe, teures Hornberger Schiessen!

Beim Hornberger Schiessen wurde bekanntlich teures Pulver zur falschen Zeit und erst noch wirkungslos verschossen. Genauso wenig würde die Einführung einer CO<sub>2</sub>-Abgabe in der heutigen, und auch künftigen, Ölpreissituation bewirken. Seit Inkrafttreten des CO<sub>2</sub>-Gesetzes im Mai 2000 ist der Ölpreis um das Vier- bis Fünffache der vom Bundesrat vorgeschlagenen CO<sub>2</sub>-Abgabe von 9 Franken pro 100 Liter Heizöl angestiegen. Die Lenkungswirkung ist also mehr als erreicht und neuerliche Verteuerungsübungen würden alle empfindlich treffen.

Ein weiteres Hornberger Schiessen wäre die gesetzliche Festlegung des bereits eingeführten Klimarappens auf Treibstoffen und der von gewissen Kreisen gewünschte Klimarappen II auf Brennstoffen (Gebäude-Rappen).

Die Klimaschutzziele unseres Landes brauchen jetzt keine derartig einschneidenden Massnahmen. Ein Bericht des BAFU (früher BUWAL) bestätigt, dass mit den heutigen hohen Marktpreisen mehr erreicht wird, als mit der ursprünglichen Vorlage bezweckt werden sollte. Die CO<sub>2</sub>-Abgabe sah eine Verminderung der CO<sub>2</sub>-Emissionen von 0,4 Millionen Tonnen vor; der hohe Ölpreis allein wird jedoch geschätzte Einsparungen von 1,1 Millionen Tonnen CO<sub>2</sub> erbringen.

Zahlreiche Parlamentarierinnen und Parlamentarier wollen den Antrag auf diese Abgabe darum zurückweisen. Nicht ganz einig ist man sich, zu welchen Bedingungen dies geschehen soll. Zwischen Ablehnung und Befürwortung liegen Hauseigentümer und Gewerbler – die einen Klimarappen II wollen – und die CVP, die das Thema auf Eis legen will, bis die Teuerung beim Heizöl während 6 Monaten unter einem Indexstand von 130 Punkten liegt (Index-Basis Mai 2000 = 100, heutiger Stand = zirka 160).

Es ist nicht so, dass in den Bereichen Treibstoff und Brennstoff in der Schweiz nichts geschieht. Ja, wenn man etwas realistisch über die Grenzen unseres Landes schaut, stellt man fest, dass wir in Sachen Klima gut dastehen. Handlungsbedarf besteht in erster Linie weltweit. Die AVES ist überzeugt, dass wir unsere Klimaschutz-Verpflichtungen ohne staatlich verordnete Abgaben erfüllen können – vielfältige Anstrengungen und vor allem unser bewährter Strommix sind die einmalige Basis dazu. Bruno Fäh

gleich mit einer sehr ähnlichen Befragung aus dem Jahre 1991 zeigt, dass der Stromverbrauch pro Haushalt um rund 26% zugenommen hat, und erlaubt auch Schlüsse über den künftigen Verlauf der Stromnachfrage.

Viele Geräte sind zwar in den letzten Jahren nochmals wesentlich sparsamer geworden, insbesondere in den traditionellen Anwendungsbereichen Waschen, Kühlen und Geschirrspülen. Andere Faktoren wirken dagegen verbrauchsteigernd, etwa der höhere Komfort durch grössere Kühlschränke und Bildschirme sowie bei der Beleuchtung. Geschirrspüler und Tumbler, 1991 jeweils nur in einem Drittel der Haushalte anzutreffen, sind heute schon bei zwei Dritteln vorhanden. 29% der Haushalte haben einen

zweiten Fernseher und 6% einen dritten, 10% einen zweiten oder gar dritten Kühlschrank. Der gestiegene Stromverbrauch der Beleuchtung ist auf die grössere Anzahl und die Art der Lampen wie möglicherweise auch auf ein anderes Benutzerverhalten zurückzuführen.

Die Elektrizitätsunternehmen schauen dieser Entwicklung nicht tatenlos zu. Über ihre Hauptaufgabe der Sicherstellung einer sicheren, umweltschonenden und kostengünstigen Versorgung hinaus beraten und unterstützen sie ihre Kunden in vielfältiger Art im Hinblick auf eine effiziente Stromanwendung. Gerade durch die beginnende Marktliberalisierung eröffnet sich für sie ein neues Feld kundenorientierter Energiedienstleistungen.

AVES Bern:

## Besuch im Stade de Suisse und beim BKW-Informationcenter SOLEIL

Die AVES Bern konnte zwei sehr gut besuchte Besichtigungen durchführen.

Sowohl das Stade de Suisse wie auch das BKW-Informationcenter SOLEIL sind sehr beeindruckend und einen Besuch allemal wert. Das Informationscenter befindet sich 30 Meter über dem Boden und ermöglicht so einen bestechenden Überblick über das Solarkraftwerk!

Auf dem Dach des «Stade de Suisse» Wankdorf Bern befindet sich das grösste Sonnenkraftwerk der Schweiz. Das von der BKW FMB Energie AG betriebene Kraftwerk ist die weltweit grösste stadionintegrierte Solaranlage. Im ersten Betriebsjahr wurden über 700 000 Kilowattstunden Solarstrom produziert, das entspricht einem Jahresstrombedarf von etwa 200 Haushalten. Der Preis für diesen Solarstrom beträgt 50 bis 95 Rappen pro Kilowattstunde, je nach Ausbau, Zusatzkosten und Höhe der Förderbeiträge. Die Anlage kostete 7 Millionen Franken.



DER MIT SOLARZELLEN BETRIEBENE «TÖGGELIKASTEN» LOCKTE ZUM SPIELEN.

Begrüsst wurden die Teilnehmer jeweils von BKW-Informationsschef Dieter Widmer und AVES-Bern-Präsident Alfred Marthaler.

Die Besichtigungen waren für alle Mitglieder sehr interessant und die BKW hat sich sehr grosszügig gezeigt, indem sie jeweils im Anschluss an die Besichtigung zu einem Apéro eingeladen hat. Herzlichen Dank auch an dieser Stelle für die grosszügige Geste und den beiden Führern für die amüsanten und kompetenten Hinweise während den Besichtigungen.

Beat Schauwecker

AVES Winterthur:

## Besuch des NAGRA-Felslabors Mont Terri

Nach dem Inkrafttreten des neuen Kernenergiegesetzes am 1. Februar 2005 muss die Entsorgung radioaktiver Abfälle grundsätzlich in der Schweiz erfolgen. Nachdem der Standort Wellenberg politisch verworfen wurde und gegen Benken im Zürcher Weinland sogar von deutscher und österreichischer Seite opponiert wird, hält in der Schweiz die Suche nach einem geeigneten Standort für radioaktive Abfälle an. Vor diesem Umfeld hat die AVES Winterthur im September 2005 eine rege besuchte Besichtigung des NAGRA-Felslabors Mont Terri organisiert, in welchem das gleiche Wirtgestein wie in Benken, der Opalinuston, auftritt.

Während des Baus des Sondierstollens des Mont-Terri-Tunnels für die Juraautobahn von St-Ursanne nach Porrentruy traf man auf eine Schicht Opalinuston, eine Gesteinsart, welche vor rund 150 Mio. Jahren im Jurameer durch Ablagerung von feinen Schlammteilchen entstand. Die günstige Lage dieser Schicht nutzte die NAGRA, die Nationale Genossenschaft für die Lagerung radioaktiver Abfälle, aus, um zusammen mit Partnern aus Deutschland, Belgien, Frankreich, Spanien und Japan ein Felslabor einzurichten, um in Ergänzung zu den Bohrversuchen in Benken im Zürcher Weinland die Eignung dieses Opalinustones als Wirtgestein für ein Endlager zu untersuchen.

Die Führung begann mit einem Referat von Dr. Hugi, Projektleiter NAGRA, welcher die Hintergründe und Ziele der Versuche im Labor darstellte. Der Opalinuston besteht zu 40 bis

80% aus Tonmineralien, von denen etwa 10% quellfähig sind. Bei Wassereintritt erfolgt eine Volumenzunahme, welche die Wasserundurchdringlichkeit begünstigt. Die Überprüfung dieser Eigenschaft ist nur einer von vielen Versuchen, welche im Labor durchgeführt werden. Weitere Versuchsthemen sind Wasserzirkulation, Messung des Wasserdrucks in den Poren des Gesteins, chemische Zusammensetzung des Wassers in den Poren, geeignete Bohrtechniken und Bohrspülungen, selbständiges Schliessen von Rissen, Verfestigung (Opalinuston ist brüchig) usw.

Nach dieser Einführung wurde die Gruppe mit einem Minibus ins Innere des Berges gefahren, wo das eigentliche Labor mit den getrennt angeordneten Versuchsstellen besichtigt wurde. Das Labor ist aus Sicherheitsgründen in einem Parallelstollen zum Sondierstollen angelegt, da dieser im Notfall als Evakuierungsstollen des Autobahntunnels dient.

Mittlerweile hat die NAGRA den Abschlussbericht zu möglichen Regionen und Wirtgesteinen, darunter auch der Opalinuston, erstellt. Die Behörden erachten daraus den Entsorgungsnachweis als erbracht, und die Öffentlichkeit hatte bis am 12. Dezember 2005 Gelegenheit, sich dazu zu äussern. Es bleibt zu hoffen, dass sich der «Fall Wellenberg» nicht wiederholt und dass der zuständige Bundesrat seine Verantwortung wahrnimmt und nötigenfalls durch einen Beschluss diesem langen Prozess der Standortdefinition ein Ende setzen wird.

Charles Henry



## Leuenberger bezeichnet Verzögerungs-taktik bei der Entsorgung als «Erpressung»

Im Newsletter «energeia» des Bundesamts für Energie vom Dezember 2005 hat Bundesrat Moritz Leuenberger politischen Störmanövern in der nuklearen Entsorgungsfrage eine klare Absage erteilt. Auf die Frage, was er von der Taktik von Atomgegnern halte, ein Tiefenlager nur dann zu akzeptieren, wenn die Schweiz aus der Kernenergie aussteigt,

antwortete der sozialdemokratische Energieminister: «Das ist eine Erpressung zulasten unserer Kinder. Unsere Generation betreibt Kernkraftwerke und profitiert von ihnen. Sie ist es sich und ihren Nachkommen schuldig, die Entsorgung zu lösen. Wenn wir heute Strom aus Kernkraft gewinnen, so sind wir auch für die sichere Entsorgung verantwortlich.

## Bundesrat will Strategiebericht Energie erarbeiten

Der Bundesrat hat sich in seiner Antwort auf die Motion «Gesamtenergiekonzept für die nächsten 25 Jahre» (05.4683) von NR Ruedi Lustenberger (CVP/LU) positiv zur Idee eines Strategieberichtes über seine Absichten für Gesetzgebung und Vollzug im Energiebereich ausgesprochen.

Der Strategiebericht soll im Zusammenhang mit dem Abschluss der Perspektivarbeiten des BFE Ende 2006 erarbeitet werden. Der Bundesrat wird sich dann über Ziele und Massnahmen der Energie- und Klimaschutzpolitik nach 2010 auseinander zu setzen haben.

### Strompreis:

## Im teuren deutschen Wind

**Die Herstellung erneuerbarer Energie lohnt sich vor allem für die Produzenten. Nicht aber für die Konsumenten und Haushalte. Und kaum für die Umwelt.**

Mit 124 zu 24 Stimmen hat der Nationalrat in der Herbstsession Ja zum Energiegesetz gesagt. Als Katalysator für die Zustimmung im Nationalrat wirkte eine gesetzliche Förderung so genannter erneuerbarer Energien nach deutschem Vorbild. Wer Strom aus heute wenig erschlossenen erneuerbaren Energieträgern (Wind, Biomasse, Geothermie, Sonnenenergie) ins Netz einspeist, wird mit einer Prämie bedacht. 165 Mio. Fr. will der Nationalrat hierfür jährlich aufwenden. Allerdings stammen nur 4,4% der in der Schweiz produzierten 61 100 Gigawattstunden Strom aus thermischen Kraftwerken, die Luftschadstoffe ausstossen, die übrige Produktion mit Wasserkraft (ca. 55,9%) und Kernkraft (39,7%) ist schadstoffarm und klimaneutral. Die 165 Millionen Franken werden als Anreiz zur Substitution der jährlich 2970 Gigawattstunden «schmutziger» Energie angesehen. Jede alternativ erzeugte Kilowattstunde Strom wird zusätzlich zum Verkaufserlös

von 5,60 Rappen (Schätzung der ETH Zürich für den liberalisierten Strommarkt) mit 5,55 Rappen subventioniert. Der Erzeuger erhält somit das Doppelte des Marktpreises. In Deutschland beträgt die Einspeiseprämie (13,4 Rappen/kWh) sogar das Dreieinhalbfache des Marktpreises (3,8 Rappen/kWh). Aber zumindest ist der Anteil von «schmutziger» Energie in Deutschland erheblich höher als die 4,4% in der Schweiz. 62% der insgesamt 570 100 Gigawattstunden stammen aus Braun- und Steinkohle, Erdgas oder Erdöl. Jede Veränderung des Strommix hilft Deutschland somit zur Erreichung der vertraglichen Kyoto-Protokoll-Verpflichtungen. Für die Schweiz hingegen leistet die Zunahme erneuerbarer Energien nur einen minimalen Beitrag. Der künstliche Anreiz durch die staatlich garantierten Einspeiseprämien hat in Deutschland zu einem wahren Aktienboom für «grüne» Energieproduzenten und Systemhersteller geführt. In der Schweiz werden sich die Anleger kaum anders verhalten – auf Kosten der Steuerzahler und Haushalte. Nur wird der Gewinn für die Umwelt, das eigentliche Ziel, noch kleiner sein als in Deutschland.

## Delegiertenversammlung AVES Schweiz 16. und 17. Juni 2006

Die Delegiertenversammlung 2006 der AVES Schweiz widmet sich vor allem den starken Eckpfeilern des schweizerischen Strommix «Wasserkraft» und «Kernenergie». Tagungsort ist das Gebiet Meiringen/Grimmel, wo die NAGRA ein Felslabor betreibt und die Kraftwerke Oberhasli AG mit der Vergrößerung des Grimselsees die Fortsetzung erfolgreicher schweizerischer Pionierleistungen anstrebt.

(Details bei Ihrer AVES-Regionalgruppe oder AVES-Sekretariat)

### AVES Aargau:

## Mit Geothermie in die Zukunft

**Kürzlich kam es zu einem hochinteressanten Vortrag mit Dr. Markus Häring, bei dem die Nutzung geothermischer Energie im Mittelpunkt stand. Der Anlass kam nicht zuletzt dank der freundlichen Unterstützung der AEW Energie AG, Aarau, und den industriellen Betrieben der Stadt Aarau zustande. Walter Forrer, Präsident der AVES Aargau, freute sich über eine grössere Gästeschar.**

Te. 99 Prozent unserer Erde sind heisser als 1000 Grad Celsius. Auch wenn nur ein verschwindend kleiner Anteil erschlossen werden kann, so übersteigt er doch bei weitem den globalen Gesamtenergiebedarf. Ist Geothermie also das Rezept der Zukunft? Wenn es nach Dr. Markus Häring geht, ist diese Frage mit einem klaren Ja zu beantworten.

**Chance auch für die Schweiz**  
Geothermische Kraftwerke wirken sich bei allen Problemen, die es zu lösen gibt, als Schlüsseltechnologie für eine nachhaltige Energiezukunft positiv aus. Dr. Markus Häring verstand es, in klaren Worten die keineswegs einfache Materie allgemein verständlich zu halten. Wenn man sich den künftigen Energiebedarf beispielsweise in China oder Indien vor Augen hält, wird klar, dass wir in Zukunft vermehrt alternative Energieformen einsetzen müssen, zeigte sich Häring überzeugt.

**Geothermisches Musterkraftwerk in Basel**  
Ein geothermisches Heiz-Kraftwerk entsteht zurzeit in Basel. Es wird Strom und Wärme für rund 5000 Haushalte produzie-

ren und eine jährliche Vermeidung von 40 000 Tonnen CO<sub>2</sub> erzielen. Beeindruckende Zahlen, obwohl es sich bei diesem Musterkraftwerk eher um eine sehr kleine Variante handelt. Als Bauherren federführend sind die Industriellen Werke Basel, Elektra Baselland, AXPO, Gasverbund Mittelland, EWZ, der Kanton Baselland, Azienda Elettrica Ticinese, Geothermal Explorers Ltd und die Geopower Basel AG. Die Bohrarbeiten bis in eine geplante Tiefe von 250 Metern haben begonnen. Mit dem Bohrergerät wird eine der am weitesten entwickelten und automatisierten Landbohranlagen Europas eingesetzt. Mit der Pilotanlage in Kleinhüningen kann die Region auch weltweit einen führenden Beitrag in dieser Technologie leisten und einen wirtschaftlichen Vorteil erarbeiten, der mit der Entwicklung der Wasserkraft im letzten Jahrhundert in der Schweiz verglichen werden kann.

**Wollen wir wirklich vom Öl abhängig bleiben?**  
Diese provokative Frage werden wohl die meisten Menschen verneinen. «Das geothermische Potenzial ist vorhanden. Wir müssen nur die Erdkruste, die im Vergleich lediglich der Stärke einer Eierschale entspricht, leicht anbohren, um eine Bandenergie zu gewinnen, die zwar keinen Ersatz für die fossile Energie verspricht, aber dennoch einen wichtigen Beitrag zur Energieversorgung der Zukunft leisten kann», zeigte sich Dr. Markus Häring überzeugt und leitete damit zu einer spannenden Diskussionsrunde über.

## PRÄSIDENT

lic. iur. Rolf Schweiger, Ständerat, Baar ZG

## VIZEPRÄSIDENT

lic. iur. Konrad Studerus, Edlibach ZG

## VORSTAND

Dr. Maximilian Reimann, Ständerat,  
GipfOberfrick AG  
Eric Weber, Ing. ETS, Yverdon VD  
Jörg H. Kramer, dipl. Ing. TUG,  
Winterthur ZH  
Walter F. Böhlen, Grossrat,  
Niederrohrdorf AG  
Konrad Niederberger, Stans NW  
Alfred Marthaler, Kirchlindach BE  
Jean-Pierre Bommer, Geschäftsführer FRE,  
Lausanne VD

## REDAKTION

Bruno Fäh, Sekretariat AVES Schweiz  
Postfach 2124, 8027 Zürich  
Telefon 01 212 40 90, Fax 01 212 65 69

## INTERNET

www.aves.ch

## MAIL

info@aves.ch

## DRUCK

Victor Hotz AG, Steinhausen  
Erscheint vierteljährlich

AZB  
8027 Zürich

# aves persönlich

Ohne redaktionelle Verantwortung

## Vorteile der Pumpspeicherung

Der Artikel «Pumpspeicherung ist kein Wunderkonzept – Vom Goldesel zur umweltschädigenden Investitionsruine» (NZZ 19. 12. 05) ist ein Musterbeispiel, wie man aus ideologisch gefärbter Ecke durch die Wahl des Titels und einseitiger Argumente ein unausgewogenes Konstrukt gegen die Pumpspeicherung erzeugen kann. Da wird von einem klimaschädigenden Verlustgeschäft gesprochen mit dem Argument, dass mit der für Pumpzwecke eingesetzten Strommenge von 1,3 kWh letztlich nur 1 kWh Produktion erzeugt werden kann, weshalb ein «Verlust» von 30 Prozent resultiere. Was die Autoren verschweigen, ist die Tatsache, dass zur Erzeugung von Spitzenstrom weltweit hauptsächlich thermische Kraftwerke eingesetzt werden. Diese haben aber gegenüber den Pumpspeichern einen grösseren energetischen Verlust bzw. einen schlechteren Wirkungsgrad. Sie verschleudern zudem nicht erneuerbare Energie und emittieren CO<sub>2</sub>. Der Pumpspeicherung lasten die Autoren den Ausstoss eines halben Kilogramms CO<sub>2</sub> pro kWh an, indem sie den Energiebezug auf der Basis des «europäischen Strommixes» berechnen.

Diese Berechnung ist irreführend und falsch, denn in der Nacht, wenn von den Pumpspeichern kostengünstige Bandenergie (hauptsächlich Kernenergie und Energie von

Laufkraftwerken) bezogen wird, erzeugt der Strommix entscheidend weniger CO<sub>2</sub> als von den Autoren behauptet. Diese versuchen die Pumpenergie weiter schlecht zu reden, indem sie die «grosse» Distanz zwischen den Orten von Produktion und Verbrauch sowie den negativen Effekt auf den Landschaftsschutz erwähnen, Gleichzeitig werden wohlwollende Worte für die Windkraftwerke gefunden. Wer in Deutschland die grossflächige Verschandelung der Landschaft mit Windmühlen an der deutschen Nordseeküste und in den neuen Bundesländern gesehen hat, ist froh, dass es hierzulande solches nicht gibt.

Die Autoren behaupten weiter, dass die Pumpspeicherwerke zu Investitionsruinen mutieren werden. Dies mit dem Argument, dass in Zukunft aufgrund von Lenkungsabgaben auf CO<sub>2</sub> der Preisunterschied zwischen Spitzen- und Bandenergie schwinde und damit die ökonomische Grundlage für Pumpspeicherwerke. Der Preisunterschied ist jedoch hauptsächlich eine Folge des Unterschiedes zwischen der im Tagesverlauf ungleichen Nachfrage nach Energie und dem Angebot. Die Lenkungsabgaben belasten übrigens auch jene thermischen Kraftwerke, welche unter CO<sub>2</sub>-Abgabe Spitzenstrom erzeugen.

Felix C. Jenny (Küsnacht)

## Sture Linke gegen vernünftige Energiepolitik

In ihrem Frust ob der sich abzeichnenden Absage des Parlaments an die CO<sub>2</sub>-Abgabe – der Ölpreis ist seit der Vernehmlassung der CO<sub>2</sub>-Abgabe (Herbst 2004) über viermal stärker angestiegen (ca. Fr. 40.–) als die CO<sub>2</sub>-Abgabe (Fr. 9.–/100 kg) – lassen die Grünen einmal mehr Vernunft und Realitätssinn vermissen. Mit ihren jüngsten Vorstössen zeigen sie wenig Respekt vor wiederholten Volksentscheiden.

### Klima-Initiative

So wollen die Grünen «ihre Anliegen» mit einer Klima-Initiative durchbringen. Darüber, wie eine solche aussehen soll, sind sich die Genossen zwar noch gar nicht im Klaren.

### Missbrauch von Tschernobyl

Den 20. Jahrestag des Tschernobyl-Unfalles wollen die Grünen missbrauchen, um für den Atomausstieg mobil zu machen, wohl wissend, dass sie damit gegen politische Entscheide von Volk, Parlament und Bundesrat marschieren (Option Kernenergie!).

### Eine neue Energiesteuer?

Eine neuerliche Volksinitiative «Nicht erneuerbare Energien statt Arbeit besteuern» fordert schliesslich eine Steuer zur teilweisen oder vollständigen Finanzierung aller obligatorischen Sozialversicherungen. (Eine Initiative «Energie statt Arbeit besteuern» ist 2001 vom Volk mit 77% Nein abgelehnt worden!)

**AG** AVES Aargau  
Walter Forrer  
Winkelweg 2, 5727 Oberkulm  
walter.forrer@bluewin.ch

**BE** AVES Bern  
Beat Schauwecker  
Schulweg 6, 3013 Bern  
bern@aves.ch

**BS/** AVES Region Basel  
**BL** Walter Jermann, Nationalrat  
Blauenweg 10, 4243 Dittingen  
wjermann@bluewin.ch

**GL** AVES Glarus  
Erich Kaufmann  
Neubauquartier 9  
8755 Ennenda  
ek@nok.ch

**GR** AVES Graubünden  
Dr. Theo Portmann  
Alexanderstrasse 1, 7000 Chur

**LU** AVES Luzern  
Michel Caliaro  
Habermattweg 24, 6010 Kriens

**NW** AVES Nidwalden  
Postfach 1004, 6371 Stans

**SG** AVES St. Gallen/Appenzell  
Mario David  
Kreuzstrasse 31, 9032 Engelburg  
david\_mario@bluewin.ch

**SH** AVES Schaffhausen  
Hans-Rudolf Steinegger  
Villenstrasse 8  
8200 Schaffhausen

**SO** ASE Solothurn  
Postfach 130, 4504 Solothurn

**SZ** AVES Schwyz  
Hans Gnos  
Tannenweg 9, 6410 Goldau

**TG** AVES Münsterlingen  
Postfach 146, 8596 Münsterlingen

**TI** ASPER Ticino  
Casella postale 24, 6948 Porza  
dino.bornatica@bluewin.ch

**UR** AVES Uri  
Marlies Z'graggen  
Hellgasse 63, 6460 Altdorf

**VS** AVES Oberwallis  
Postfach 281, 3930 Visp

**ZG** AVES Zug  
Postfach 1342, 6301 Zug  
konrad.studerus@datazug.ch

**ZH** AVES Pfannenstiel  
Postfach 412, 8636 Wald  
info@aves-zh.ch

AVES Winterthur  
Postfach 1545, 8401 Winterthur  
jkramer@bluewin.ch

**FRE** Fédération romande pour l'Energie FRE  
Case postale 673  
1000 Lausanne 1  
jpbommer@bluewin.ch